

# Zukunft der Arbeit als Raum von Möglichkeiten

Ronald Blaschke

*Mitbegründer des Netzwerks Grundeinkommen*

SCHLÜSSELWÖRTER: Automation, Utopie, Herrschaft, Privateigentum, Grundeinkommen, Arbeitszeitverkürzung

KURZFASSUNG: Das Gedankenspiel von Aristoteles zur Automation ist Ausgangspunkt für Überlegungen hinsichtlich möglicher Überwindung bestehender Herrschafts- und Eigentumsverhältnisse in der Produktion und hinsichtlich möglicher Entkopplung individueller Existenz- und Teilhabesicherung vom individuellen Arbeitseinsatz. In dem folgenden Beitrag werden drei reale Arbeitsutopien beschrieben: Befreiung aus Knechtschaft in der Arbeit, Befreiung von Arbeit, Entwicklung der Care- und care-orientierten Arbeit. Verdeutlicht wird, dass sowohl Arbeit als auch Zukunft politisch gestaltbar sind: Zukunft ist offen, wenn auch in Abhängigkeit vergangener und gegenwärtiger gesellschaftlicher Verhältnisse. Was auch heißt, dass Konkret-Utopisches möglich ist, genauso aber blockiert und ins Dystopische gewendet werden kann.

## Einleitung

Arbeit verweist auf Natürlichkeit und Gesellschaftlichkeit menschlichen Daseins. Sie ist auf Befriedigung (über-)lebensnotwendiger Bedürfnisse der Menschen gerichtet – als tätiger Stoffwechselprozess mit der äußeren Natur oder als Care-Tätigkeit mit Menschen. Was als (über-)lebensnotwendig gilt, ist konkret-historisch geprägt und gesellschaftlich umkämpft.

Jegliche Arbeit findet im Rahmen bestehender gesellschaftlicher Verhältnisse statt. Natürliche Gegebenheiten (äußere Natur, Körper) sind Gegenstand und/oder Mittel der Arbeit, auch der immateriellen. Technische Arbeitsmittel, Technologien und Arbeitsorganisation sind historisch-gesellschaftliches Erbe. Arbeit (außer Selbstarbeit) ist ein unmittelbar bzw. mittelbar kollaborativer und/oder kooperativer Prozess.

Was mit dieser Bestimmung der Arbeit in Anlehnung an Karl Marx,

Hannah Arendt und den aufgeklärten Feminismus nicht erfasst ist (z. B. Wissenschaft, Politik, Verwaltung, Militär usw.), dient u. a. der Absicherung und Entwicklung der Organisation der Gesellschaft, auch der Arbeit.

Diese Bestimmung der Arbeit zeigt, dass Erwerbs-/Lohnarbeit und Arbeit nicht identisch sind. Es gibt Erwerbs-/Lohnarbeit, die nicht der Befriedigung (über-)lebensnotwendiger Bedürfnisse dient, z. B. diejenige, die natürliche Lebensgrundlagen oder Gesundheit der Menschen zerstört. Andererseits gibt es Arbeit, die nicht Erwerbs-/Lohnarbeit ist, aber der Befriedigung (über-)lebensnotwendiger Bedürfnisse dient, z. B. die unbezahlte Care-Arbeit.

Arbeit ist als politische Kategorie zu behandeln: Wenn Politisches Ausdruck der Gestaltung der Verhältnisse zwischen Menschen und von Menschen zur Natur ist, dann ist Arbeit ein Politikum.

Zukunft wird hier als eine vor uns liegende Zeit des Gesellschaftlichen begriffen. Zukunft ist prinzipiell offen, wenn auch in Abhängigkeit vergangener und gegenwärtiger gesellschaftlicher Verhältnisse. Als Raum von Möglichkeiten ist sie politisch gestaltbar. Utopisch ist die Zukunftsbetrachtung des Möglichen, wenn sie auf den (Noch-) Nicht-Ort (utopia) und zugleich guten Ort (eutopia) zielt. Dystopie zielt auf einen nicht guten Ort. Real bzw. konkret utopisch (Erik Olin Wright bzw. Ernst Bloch) ist die Zukunftsbetrachtung, die reale Möglichkeiten im Hier und Jetzt für die Realisierung des Utopischen aufzeigt.

Im Folgenden möchte ich drei reale Utopien in Bezug auf Arbeit benennen, die mit dem Thema Automation der Arbeit verbunden sind.

## 1. Möglichkeit der Befreiung aus Knechtschaft in der Arbeit

Aristoteles verweist auf das Herrschafts- und Unterordnungsver-

hältnis zwischen Menschen in der Arbeit: Er unterscheidet zwischen unbelebten und belebten Werkzeugen (Sklaven, Handlanger), die von einem anderen besessen werden. Der Herr ist von Natur aus Herrscher: „Denn was der Sklave verstehen muss zu tun, das muss jener [der Herr] verstehen anzuordnen“ (Schwarz, 2019, S. 88).

Der Herr hat aber nicht nur Verfügung über unbelebte und belebte Werkzeuge, sondern auch über das Ziel der Produktion und den Gebrauch der Produktionsmittel. Darüber hinaus gehören ihm die materiellen Grundlagen des Arbeitsprozesses (Boden usw.), ebenso die Produkte der Arbeit.

In einem Gedankenspiel hat Aristoteles folgenden Zusammenhang zwischen Automation und Herrschafts- bzw. Produktionsverhältnissen ausgesprochen: „Wenn nämlich ein jedes Werkzeug in der Lage wäre, entweder auf einen Befehl hin oder indem es einen Befehl im voraus bemerkt, sein Werk zu vollführen, [...] dann benötigten weder die Baumeister Handlanger noch die Herren Sklaven“ (Schwarz, 2019, S. 81).

Zwei Möglichkeiten ergeben sich für die automatisierte Produktion mit Folgen für die Verfügung über Produktionsgrundlagen, -mittel und Produkte: Sklaven werden überflüssig oder Sklaven werden auch Herren.

Hinsichtlich der bürgerlichen Eigentumstheorie gemäß John Locke ergibt sich folgende Möglichkeit. Nach ihr gilt:

„Das Gras, das mein Pferd gefressen, der Torf, den mein

Knecht gestochen, und das Erz, das ich an irgendeiner Stelle gegraben, [...] werden ohne die Anweisung oder Zustimmung von irgend jemandem mein Eigentum. Es war meine Arbeit, die sie dem gemeinsamen Zustand, in dem sie sich befanden, enthoben hat und die mein Eigentum an ihnen bestimmt hat.“ (Siep, 1689/2007, S. 31)

Locke unterscheidet zwischen zwei Formen der Knechtschaft in der Arbeit: einer vertraglich für eine bestimmte Zeit bestehenden und einer sklavischen.

Gleich bleibt: Die angeeignete fremde Arbeit und eigene Arbeit ist Legitimation der privaten Aneignung der Commons und der Produkte der Arbeit. Aber: Privateigentum an natürlichen Produktionsgrundlagen, an Produkten usw. kann es nicht geben, wenn es keine lebendige Arbeit mehr gibt.

Karl Marx hat eine solche mögliche Situation beschrieben: Umso mehr Arbeit von der Anwendung der Wissenschaften und dem Fortschritt der Technologie geprägt ist, desto weniger ist die Arbeiter\*in in den unmittelbaren Produktionsprozess eingeschlossen. Die Produzent\*in könne sich dann zur automatisierten Produktion als deren Wächter und Regulator verhalten. Möglich ist, bestehende Unterordnungs- und Herrschaftsverhältnisse in Frage zu stellen: „der unmittelbare materielle Produktionsprozeß erhält selbst die Form [...] der Gegensätzlichkeit [zwischen Lohnarbeit und Kapital] abgestreift“ (Marx, 1983, S. 601).

Die Eigentumstheorie Lockes wurde von Marx noch von anderer

Seite in Frage gestellt: Umso mehr der Produktionsprozess vom gesellschaftlichen Wissen und dessen Vergegenständlichung (Maschinen, Technologien) geprägt ist, was im erheblichen Maße auch öffentlicher Förderung zu verdanken ist, desto weniger kann eigene oder angeeignete fremde Arbeit das Maß für Verfügungsansprüche sein.

Für die Distribution heißt das: Gesamtgesellschaftlich und individuell gesehen verliert geleistete Arbeitszeit als Maß des gesellschaftlichen Reichtums und des Anspruchs auf Anteile daran seine Bedeutung (vgl. Marx, 1983, S. 600 ff.). Produktion als auch Distribution können anders organisiert werden:

„In einer höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft, nachdem die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit, damit auch der Gegensatz geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden ist; [...] erst dann kann der enge bürgerliche Rechtshorizont ganz überschritten werden und die Gesellschaft auf ihre Fahne schreiben: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!“ (Marx, 1987, S. 22)

Automation birgt die Möglichkeit, die Verfügung über Produktionsgrundlagen, -mittel und Produkte unter Ausschluss der Herrschaft von Menschen über Menschen und des Privateigentums zu organisieren.

Distribution kann vom individuellen Arbeitseinsatz entkoppelt werden, z. B. durch ein Grundeinkommen, den freien Zugang zu bestimmten Gütern, öffentlichen In-

frastrukturen und Dienstleistungen (vgl. Blaschke, 2019).

### 2. Möglichkeit der Befreiung von Arbeit

Marx sah in der zunehmenden Automatisierung die Möglichkeit der „Reduktion der notwendigen Arbeit der Gesellschaft zu einem Minimum, der dann die künstlerische, wissenschaftliche etc. Ausbildung der Individuen durch die für sie alle freigewordene Zeit und geschaffenen Mittel entspricht“ (Marx, 1983, S.601). Die Fähigkeitsentwicklung der Menschen wirke dann wieder auf die Gestaltung und Regulierung des unmittelbaren Produktionsprozesses, was letztlich eine weitere enorme Produktivitätssteigerung ermögliche.

Befreiung von der Arbeit war Gegenstand der Überlegungen vieler Intellektueller und Wissenschaftler der jüngeren Geschichte: Paul Lafargue, Schwiegersohn von Karl Marx, beschreibt 1880 die Folge der Überproduktion infolge der Mechanisierung der Arbeit: Arbeitslosigkeit. Statt dem Ruf nach einem Recht auf Arbeit sollten die Arbeitenden die Ersetzung der Arbeit durch Maschinen fordern, sich mehr der Muße und dem Verbrauch der selbst erarbeiteten Produkte hingeben und statt Produktionswachstum eine maximale Arbeitszeit von drei Stunden täglich durchsetzen (vgl. Lafargue, 1884).

John Maynard Keynes prophezeite 1930 angesichts technischer und technologischer Entwicklungen ein anbrechendes „Zeitalter der Freizeit und Fülle“ (S.142). Er sieht die Möglichkeit anderer Formen der

Produktionsorganisation und Distribution als diejenigen, die seinerzeit „widerlich und ungerecht“, allerdings „nützlich für die Förderung der Kapitalakkumulation“ (S.144) sind (vgl. Keynes, 1930/2007).

Jaques Duboin meinte 1936, dass in der Ökonomie des Überflusses das Recht auf Produkte und Dienstleistungen von der Berücksichtigung der geleisteten Arbeit befreit werden müsse. Arbeit in Kombination mit der verfügbaren Technik sei nicht mehr proportional zur Leistung zu denken (Duboin, 1936).

1982 resümierte der russisch-amerikanische Wirtschaftswissenschaftler und Nobelpreisträger Wassily W. Leontief angesichts der umfassenden Automatisierung, dass Maschinen „nicht nur die menschliche Muskelkraft ersetzen, sondern auch Kopfarbeit übernehmen können, nicht nur bei der Produktion von Gütern, sondern auch im tertiären Bereich der Dienstleistungen“ (Leontief, 1982a, S.147).

Er formulierte das „Paradies-Paradoxon“: Wenn alle notwendigen Güter aufgrund des technischen Fortschritts „ohne Arbeit zu haben wären, würde niemand mehr erwerbstätig sein. Arbeitslos sein hieße aber, ohne Einkommen sein. Folglich würden im Paradies alle so lange an Hunger leiden, bis sich eine den veränderten technologischen Bedingungen angepasste Einkommenspolitik durchgesetzt hätte“ (Leontief, 1982b, S.155).

Automation ermöglicht, (Über-) Lebensnotwendiges in ausreichender Menge ohne (viel) Arbeit zu produzieren. Radikale Arbeits-

zeitverkürzung und Entkopplung individueller Existenz- und Teilhabesicherung von individueller Arbeitsleistung sind möglich, sogar notwendig.

### 3. Möglichkeit der Care- und care-orientierten Arbeit

Aufgeklärter Feminismus macht darauf aufmerksam, dass menschliche (Re-)Produktion mehr ist als tätiger Stoffwechselprozess mit der (äußeren) Natur. Erziehung, Pflege usw. dienen der unmittelbaren Befriedigung der (über-)lebensnotwendigen Bedürfnisse menschlichen Lebens. Die derzeit mangelnde Absicherung der Care-Arbeit wird unter dem Stichwort Care-Krise verhandelt (vgl. Winker, 2015): Doppelbelastung von Frauen durch Erwerbs- und Care-Arbeit, deren unzureichende Absicherung durch öffentliche Infrastruktur und Dienstleistung usw.

Ein Ökonomieverständnis, was auf Automatisierung und Zeiteinsparung setzt, widerspricht der ökonomischen Logik des Sorgens: Care-Arbeit beansprucht ihre eigene, nicht reduzierbare Zeit (vgl. Gorz, 1998, S.192 ff.). Fortschreitende Automatisierung ermöglicht aber, Zeit und materielle Ressourcen sowohl für die Individuen als auch gesamtgesellschaftlich in ausreichender Menge für Care-Arbeit zur Verfügung zu stellen.

Andererseits besteht die Möglichkeit, dass die Entwicklung der Care-Arbeit zurückwirkt auf die Gestaltung und Zielsetzung der (automatisierten) Produktion. Diese kann im Hinblick auf menschliche Bedürfnisse und äußere Natur die

Qualität des (Vor-)Sorgens erhalten (vgl. Vorsorgendes Wirtschaften, <https://www.vorsorgendeswirtschaften.de>).

### Fazit und Ausblick

Eine Abhandlung über die Zukunft der Arbeit, die Real-Utopisches aufgrund der Automation benennt, ist politisch – auch weil sie Herrschaftsverhältnisse verdeutlichen kann, die das Utopisch-Mögliche blockieren oder ins Dystopische wenden. Das wäre Gegenstand einer weiteren Abhandlung.

### Literatur

- Blaschke, R. (2019). Grundeinkommen – Was ist das eigentlich? Und was ist ein emanzipatorisches Grundeinkommenskonzept? In W. Rätz, D. Paternoga, J. Reiners & G. Reipen (Hrsg.), *Digitalisierung? Grundeinkommen!* (S. 14-26). Mandelbaum.
- Duboin, J. (1936). *Liberation: Des bras à la machine, de la disette à l'abondance de l'échange à la distribution*. Grasset.
- Gorz, A. (1998). *Kritik der ökonomischen Vernunft: Sinnfragen am Ende der Arbeitsgesellschaft*. Rotbuch.
- Keynes, J. M. (2007). Wirtschaftliche Möglichkeiten für unsere Enkelkinder. In N. Reuter (Hrsg.), *Wachstumseuphorie und Verteilungsrealität. Wirtschaftspolitische Leitbilder zwischen Gestern und Morgen. Mit Texten zum Thema von John Maynard Keynes und Wassily Leontief* (2. Aufl., S. 135-147). Metropolis. (Originalwerk veröffentlicht 1930)
- Lafargue, P. (1884). *Das Recht auf Faulheit*. Schweizerische Genossenschaftsdruckerei.
- Leontief, W. W. (1982a). Die Folgen für Arbeitsplätze und Einkommensverteilung. *Spektrum der Wissenschaft*, 11.
- Leontief, W. W. (1982b). The Distribution of Work and Income. *Scientific American*, 247(3), 188-205.  
<https://www.jstor.org/stable/24966688>
- Marx, K. (1983). Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. In *Marx-Engels-Werke (MEW)* (Bd. 42). Dietz Verlag.
- Marx, K. (1987). Kritik des Gothaer Programms. In *Marx-Engels-Werke (MEW)* (Bd. 19). Dietz Verlag.
- Siep, L. (Hrsg.). (2007). *John Locke: Zweite Abhandlung über die Regierung*. Suhrkamp. (Originalwerk veröffentlicht 1689)
- Schwarz, F. F. (Hrsg.). (2019). *Aristoteles: Politik*. Reclam.
- Winker, G. (2015). *Care Revolution: Schritte in eine solidarische Gesellschaft*. Transcript. ■